

Walter White & Co.

Pointiert hat Kathi Gormász ihr Buch wie die Aktstruktur eines Dramas aufgebaut. In den fünf Akten ihrer Studie (zugleich auch Dissertation) dreht sich alles um aktuelle Charaktere aus US-Autorenserien. Diese sind ambivalenter, widersprüchlicher und damit interessanter geworden. Mehr als zuvor gilt in der digitalen oder Post-Television-Ära das Prinzip: Character is King. Von dem tradierten Serienstandard, Figuren „likable“ zu gestalten, wurde in den letzten Jahren massenhaft abgewichen. Und so symbolisiert bereits der Buchtitel mit seinem Bezug zum *Breaking Bad*-Protagonisten die Richtung dieser Veränderung. Die Autorin fragt, wodurch dennoch gewährleistet ist, dass der Zuschauer sich auf diese schwierigen Figuren einlässt? „Wovon ist eigentlich die Rede, wenn sich der Zuschauer mit einer Figur zu identifizieren glaubt?“ (S. 12). Es geht Gormász in theoretischer Hinsicht also auch um einen modernen Identifikationsbegriff, den sie exemplarisch an US-Qualitätsserien diskutiert. Zwei Aspekte fokussiert sie dabei: Welche Charakterisierungstechniken (Character Building) erzeugen den Eindruck einer psychologisch komplex angelegten Serienfigur und welche dramaturgisch narrativen Strategien bestimmen das Involvement der Zuschauer? „Nicht die Figur verändert sich im Verlauf der Zeit, sondern unsere Wahrnehmung von ihrem Gesamtcharakter. In einer Vielzahl von Konstellationen entsteht seine Komplexität; seine Wirklichkeitsnähe ist eine Begleiterscheinung des seriell Fortgesetzten [...]. Im Unterschied zur Filmfigur ist die Serienfigur nicht nur Handlungsträger, sondern auch Gewohnheitstier“ (S. 220).

Bei aller Unkonventionalität der neuen Serienformate bleibt eins immer noch unverzichtbar: Charaktere müssen plausibel sein. In ausführlichen Fallstudien analysiert Gormász Dramaturgien, Charaktere und Figurenkonstellationen neuerer Produktionen wie *The Sopranos*, *The Wire*, *Dexter*, *Friday Night Lights*, *Breaking Bad*. Detailliert und neugierig seziiert sie mit einem reichhaltigen dramen- und filmtheoretischen Instrumentenkoffer die Konstruktion der Serienprotagonisten. Die Komplexität dieser Serienhelden versteht die Autorin als „psychologischen Realismus für Fortgeschrittene“, der ein starkes Bindungspotenzial erzeugt. Die Stärke der US-Autorenserien liegt u. a. in deren clever austarierten Figurenkonstellationen. Und so widmet die Autorin auch Gespielinnen und Gangstergattinnen wie Skyler White und Rita Bennett ein eigenes Kapitel, in dem sie verschiedene feminine Rollenmodelle diskutiert. An dieser Stelle sei die gute Lesbarkeit des Buches hervorgehoben, denn der Autorin gelingt es, in einer leichtfüßigen Erzählweise psychologische und filmtheoretische Perspektiven elaboriert und pointiert darzulegen. Anschaulich und kenntnisreich kontextualisiert Gormász die jetzigen Formate in der US-Fernsehgeschichte, in der ein Switch vom Broadcasting zum „narrowcasting“ oder „egocasting“ zu beobachten ist. HBOs Markenkultur und die digitalen Speichertechnologien stärkten massiv das serielle und inhaltliche Moment sowie komplex verflochtene Erzählweisen („Zopfdraturgie“), die aus den Soap-Operas à la *Dallas* längst bekannt waren. Gepaart mit der Aufkündigung simpler, episodischer Happy-End-Szenarien ergibt sich eine neue, offe-

ne Komplexität der Geschichten und Charaktere, die viel realitätsnäher ist. In den Achtzigern war so etwas schon in *Hill Street Blues* oder *St. Elsewhere* zu sehen. Aber digitale Speichermedien (wie die DVD-Box) und Streamingtechnologien veränderten die TV-Rezeption und -Produktion fundamental (Cinematismierung, TVIII-Ära, neue Konsum- und Fankulturen). Neben dramaturgischen Aspekten untersucht Gormász in ihrer Studie auch transmediale Strategien und zeigt, wie beispielsweise Content einer Serie über diverse Kanäle als Teil einer ausgeklügelten Involvement-Strategie ausgespielt wird (z. B. *Lost*). In den letzten Jahren konnten wir daher auch die Rückkehr bzw. den Aufstieg der Autoren erleben. Die „hype-nate auteurs“ sind zentrale Akteure eines Produktionsprozesses, der sich von standardisierten Serien-Massenproduktionen abheben möchte. Sie kennzeichnen das neue „Goldene Fernsehzeitalter“. In theoretischer wie in anwendungsbezogener Hinsicht ist dieses Buch detailorientiert, anregend und geistreich geschrieben. Die Zuneigung der Verfasserin zu ihren Untersuchungsfällen ist dem Text in angenehmer Weise anzumerken. Angesichts der enormen Verweisdichte wäre ein TV-Produktionsregister optimal gewesen. Kurzum: eine kluge Bestandsaufnahme zu aktuellen US-Serienformaten, für Forscher, Fans und Medienleute goldrichtig.

Dr. Uwe Breitenborn



Kathi Gormász:
Walter White & Co. Die neuen Heldenfiguren in amerikanischen Fernsehserien. Konstanz/München 2015: UVK. 264 Seiten, 39,00 Euro